

## **Trauer, Mahnung, Fürbitte**

### **Im ökumenischen Gottesdienst anlässlich der Terroranschläge in den USA am 12. September 2001 in St. Lamberti zu Oldenburg**

Liebe Menschen!

Dem blanken Entsetzen über den brutalen Anschlag auf die Menschlichkeit folgt die tiefe Trauer über die Opfer des Terrors und die Solidarität mit den Angehörigen, deren Leben von unbeschreiblichem Leid gezeichnet ist und bleiben wird.

Als der eine Turm brannte, konnte noch an einen tragischen Unfall gedacht werden. Als das zweite Flugzeug auf den anderen Turm zusteuerte und dann in dem Gebäude stecken blieb und explodierte, wurde eine dunkle Ahnung zur Gewissheit: Das muß Absicht gewesen sein. Keiner weiß heute schon, wie viel Tausende von Männer, Frauen und Kindern als Geschäftsleute und Touristen, als Passagiere und Rettungskräfte ums Leben gebracht worden sind – in New York, in Washington, in Pittsburgh.

Welch unbändiger Hass hat sich in diesen Taten entladen, Welch abgrundtiefe Ohnmacht überkommt uns alle angesichts dieser Eskalation von Terror.

Nichts kann solche Taten rechtfertigen – kein politisches oder religiöses Motiv, kein erlittenes Unrecht oder gar eine Idee der Weltverbesserung.

Ich frage mich, was hat in den Tätern den letzten Funken von Menschlichkeit zum Erlöschen gebracht? Welche Macht maß es sich an, wie ein Diktator über dem Leben gottgewollter Geschöpfe den Daumen nach unten zu drehen?

Noch ist nicht geklärt, wer hinter diesem Verbrechen an der Menschheit steht. Etliche, die in Verdacht geraten waren, haben sich distanziert. Es ist in Amerika noch nicht die Zeit der nüchternen Analyse und der angemessenen Reaktion.

Aber: Christen werden vor Rachegelüsten mit Worten der Heiligen Schrift gewarnt. Im 5. Buch Mose hören wir die Worte Gottes: „Die Rache ist mein, ich will vergelten.“ (V. 35) Jesus schwört seine Jünger auf mehr als Nächstenliebe ein, wenn er sagt: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ (Matth. 5, 44) Der ehemalige amerikanische Außenminister Kissinger tritt dafür ein, „nicht blind Rache zu üben“. Die Gefahr einer Überreaktion auf das Schlimme, was kaum schlimmer zu denken ist, würde der Spirale von Gewalt und Gegengewalt unaufhörlich neuen Schwung verleihen.

Natürlich müssen die Täter gesucht, gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden. Aber jedes Todesurteil, wenn es denn gesprochen und vollzogen würde, birgt das Risiko neuer Bluttaten, unabhängig von der umstrittenen Frage der Todesstrafe.

Der Teufelskreis des Hasses muss unterbrochen werden – mit Hilfe gebündelter Besonnenheit, die in Humanismus und Christentum genauso vorhanden ist wie im Judentum und im Islam. Als Religionen des Buches und des gemeinsamen Glaubens an einen Gott, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, obliegt uns das Recht und die Pflicht, das Leben als ein Geschenk Gottes anzunehmen und in Würde voreinander, in Freundlichkeit zueinander und in Hilfsbereitschaft füreinander in dieser Zeit und Welt Gutes zu fördern und Böses zu mindern und zu hindern.

Ein Gesichtspunkt scheint mir in vielen internationalen Konflikten wichtig wie eh und je. Es kann keinen dauerhaften Frieden geben ohne ein Mindestmaß an Gerechtigkeit. Daran mangelt es in vieler Hinsicht, wenn wir die krassen Unterschiede zwischen Industrie- und Ölländern einerseits und den Entwicklungsländern andererseits bedenken. Auch die Produktion und der profitable Handel mit Waffen trägt nicht wirklich zu Frieden und Gerechtigkeit bei.

Solche Überlegungen kommen für die Leidtragenden der ungezählten Opfer zu früh. Für sie und auch für uns als aus der Ferne Mitleidende bleibt die Suche nach dem, was uns in solch trostloser Zeit dennoch auffängt und trägt.

Es hat einmal ein gläubiger Mensch gesagt: Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand. Mich hat bei dem ICE-Unglück in Eschede und bei dem U-Boot-Unfall in der Barentsee ein altes Wort aus Psalm 139 neu beeindruckt. Da betet der König David: „Führe ich den Himmel, so bist du da; betete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein -, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.“ (8. 11 + 12)

Gott erbarme sich aller Opfer und der Trauernden. Gott sei den Tätern gnädig. Uns alle aber lasse er bedenken, dass auch wir sterben müssen, auf dass wir klug werden (Psalm 90, 12), liebe Menschen!

Peter Krug